

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ersteinst
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch
die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Insertionspreis
für die einseitige Fortsetzung oder deren
Raum 15 Pfg., bei Beibringen 10 Pfg.
Nachdem pro Zeile 25 Pfg.
Literare
werden bis Dienstag und Freitag 10 Pfg.
angerechnet.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 82.

Nebra, Mittwoch, 14. Oktober 1914.

27. Jahrgang.

Frankreich am Scheidewege.

Als Lüttich, Namur und Brüssel in deutsche Hände fielen, erklärte die französische Ozeanleitung, in wenigen Tagen würden diese Gerichte der Deutschen durch die Gänge der englischen Flotte in der Nordsee und Ostsee, sowie durch den Einmarsch der Russen in Berlin weit gemacht sein. Und auch hätte Kops glauben daran, weil er vor allem an Englands furchtbare, unüberwindliche Flotte und an die verderbenbringende Macht der russischen Masse glaubte. Seitdem hat Frankreich nicht als Entschuldigendes erlebt. Mit Ausbleiben der aller Kräfte, die die deutsche Flotte und alle von ihm aufzubehaltenen Väter des Erbhabts hat die Republik den Deutschen an der Aisne standgehalten.

Nun aber haben sich die Dinge gewandelt. Deutschland ist im unbedingten Besitz ganz Belgiens und ist wird bis zum Ausgang des Krieges diese Eroberung festhalten. Das ist die Lage für die Verbündeten schwerer angefallen hat, beginnt man jetzt auch in England einzutreten. Schreit doch die Morning Post in einem Leitartikel: Indem die Deutschen ungeheure Massen ins Feld rufen, nehmen sie fortwährende Verluste, sind schließlich die Verluste in jeder Hinsicht unersetzlich und viele Menschen sollen mit Lüttich, Namur, Antwerpen und Maubeuge nicht alle zurückerobern werden. Bevor dies geschehen werden kann, müssen die Deutschen zurückgezogen werden. Die Deutschen hätten vermeiden werden können, wenn die Verbündeten den Feldzug mit größeren Truppenmassen hätten beginnen können. Die Herrschaften, die zur Vertreibung Belgiens und der französischen Grenze als notwendig hielten, werden nicht genügen, um die Deutschen aus den besetzten Gebieten zu vertreiben. So daß die Verarmung aus der Friedenszeit größere Anstrengungen, größere Verluste und größere Kosten verursachen werden, als bei mehr Voraussicht notwendig gewesen wäre.

Das also nicht man jetzt in England etc. Es fragt sich nur, ob Frankreich, das schon jetzt aus lauter Mangel hinüber, sich einfallen zu dieser Erkenntnis durchdrungen hat, ob es eingesehen hat, daß es umsonst für die Interessen der Wallonie in Birmingham und der Eisenfabrik in Manchester verlor. Man hat alles auf eine Karte gesetzt, auf die Entscheidung in der Aisne-Schlacht an der Aisne. Nach allem aber, was man von dort hört, sieht Frankreich nicht günstig. Zwei Korallen-Entscheidungen, die unfern rechten Flügel umwerfen wollen, sind geschehen, was, verifiziert werden. Bald wird sich die Eroberung Antwerpens hier am rechten Flügel bemerkbar machen und bald wird die Entscheidung fallen. Frankreich selber glaubt nicht mehr an einen letzten Sieg.

Aber es nährt noch immer die Hoffnung auf den Sieg Englands und Russlands. Das die Russen aus Gallien weichen müssen, das sie mehrfach in Süddeutschland, verifiziert werden, will man nicht glauben; dagegen flammert man sich an die russischen Plänen von Siegen bei Smolensk und Augustow. Man glaubt dem Schmutz-Antentanz, das er Westmächten in Berlin sein werde, und vertritt sich das letzte Heil von dem Osten, der jetzt den Oberbefehl über die Armee übernommen hat. Das ist ja die tiefe Kränkung in diesem Kriege, das das französische Volk durch England verlassen und durch Japaner freigegeben, noch immer hofft, während es zusammenbricht: England und Russlands werden Wache nehmen.

Im dem Gedanken, daß seine Macht für sich Frieden schließen kann (so hat es England durchgelebt), sieht man in Paris eine gewisse für den endgültigen Sieg. Man vertritt sich den Geist, der in Deutschland lebt und vor dem ein englisches Blatt schreibt: „Woher die Deutschen die Truppen nehmen, um ihre Linien soweit verlängern zu können, während sie östlich der Aisne Gegenangriffe ausführen, ist ein Geheimnis, das gegenwärtig nicht gelöst werden kann. Man muß sich notwendig vergewissern, daß die militärischen Kräfte Deutschlands noch lange nicht völlig entwirrt sind. Sinter den ausgebildeten Truppen der ersten und zweiten Linie und den alten Soldaten des Landsturms befinden sich etwa hunderttausend halb ausgebildete und fünf Millionen unangebildete Leute, die dem Alter nach im Alter von fünfzehn bis zu fünfzig Jahren liegen, die unbenutzt auf die warme Erde stehen, die umher auf die eigene Bundesgenossenschaft.“

Frankreich sieht an Scheidewege. Es hat den deutschen Geist verlor, der ihm schließlich nicht mehr überwindlichen Plänen ermattender Ausdauer, strenger Geduld und liebevoller Vertiefung in Einzelheiten und Kleinigkeiten geboren ist. Aber dieser

deutsche Geist hat aber die politischen Oberflächlichkeit und die exzessive Nationalität Frankreichs gelehrt. Wird sich Frankreich — seine wahre Lage erkennend und in Ermüdung aller Zukunftsmöglichkeiten — von seinen Bundesgenossen lösen? Das ist eine schicksalhafte Frage für das Land. Wird sie mit Ja beantwortet, so werden wir den Überwindenen goldene Wägen bauen. Wird sie verneint und der Kampf weitergeführt bis zur Vernichtung, so wird Frankreich geschehen an dem eigenen Willen des ganzen deutschen Volkes. M. A. D.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Schlacht in Nordfrankreich.

Der letzte französische Schlachtbericht vom Norden lautet: Unsere ganze Schlachtfront wurde belehrt. Trotz heftiger Angriffe des Feindes an mehreren Stellen im Gebiet zwischen La Bassée, Arras und Gassel fanden in Folge der Natur des Terrains vereinzelte Kavalleriegefechte statt. Nördlich der Die hatten wir wertvolle Vorteile an mehreren Stellen der Aisnezone zu verzeichnen. Im Gebiet von Saint-Victor machten wir wertvolle Fortschritte. Die Verluste aus dem Hauptquartier melden Verwundung der beiden Westseiten südwestlich Aisne und heftigen Kampf südlich und nördlich Arras (so inwieweit zwei französische Kavalleriebrigaden völlig geschlagen worden sind).

— Ein Kriegskorrespondent der Morning Post schreibt: Ein junger englischer Soldat sagte mir: Man erhalte uns, die Deutschen können nicht kämpfen, aber auf mein Wort, sie kämpfen in der Schlacht an der Aisne wie Dämonen. Die Stimmung des Feindes ist im ganzen nicht schlecht. Wir können keine Infanterie in ihren Bewegungen folgen und Vorposten spielen hören.

Befort wird von der Zivilbevölkerung geräumt.

Der „Königlichen Zeitung“ zufolge hat der größte Teil der Zivilbevölkerung Befort verlassen. 25.000 Personen wurden nach Südfrankreich beordert. Die Gefechte der letzten Tage endeten mit dem vollständigen Rückzug der Franzosen. In der Nacht zum Donnerstag verließen die Franzosen den Sundgau.

— Das russische Telegraphenbureau gibt an, daß die Deutschen durch Sprengungen von Brücken den russischen Vormarsch bei Syd am Stillstand gebracht haben.

Das befreite Braunschweig.

Die Nachricht von dem Abzug der Russen vor der überreichlichen Stellung Bremerfeld mit großer Genugtuung aufgenommen worden. Es ist damit ein wiederholter Anfang zur Säuberung Gallens von den russischen Eindringlingen gemacht.

Amerikanisches Militärwesen gegen Japan.

Schwedische Blätter melden aus New York: Fast die ganze Flotte der Ver. Staaten im Stillen Ozean ist nach den Philippinen abgegangen. Seit der Besetzung der Marischal-Inseln durch die Japaner fand ein sehr heftiger Doppelkampf zwischen den Regierungen in Washington, London und Tokio statt.

Der Thronwechsel in Rumänien.

Im hohen Alter von 75 Jahren ist Rumänischer König Carol nach kurzen Leben gestorben, gerade in dem Augenblick, da Rumänien vor einer schweren Entscheidung steht. Während dieses Jahres hat der Verstorbenen die Fährtenlose getragen und hat die Geschichte seines Landes mit seiner Hand geleitet. Seit hat er sich als weisendster Staatsmann erwiesen, und wenn heute Rumänien in der Lage ist, seine Machtmittel nutzbringend in die Waagschale zu werfen, so ist dies nicht zum kleinsten Teile König Karls Verdienst.

Am 20. April 1889 als zweiter Sohn des späteren Fürsten Karl Anton von Hohenzollern geboren, verzierte der verlorene König 1849 freiwillig im Interesse der Einigkeit Deutschlands auf seinen Thronanspruch und trat die Souveränität über sein Fürstentum an die Krone Preussens ab. Auch später ist er stets ein treuer Freund Deutschlands geblieben. Das hat er gerade in den letzten Wochen niederhalt bezeugen, wo es der Dreierpakt weder an Schmeicheleien, noch an Drohungen fehlen ließ, um Rumänien für sich zu gewinnen.

Sein Regierungsantritt hat in eine Zeit, die einem anderen wohl unmissbar hätte machen können. Das Land war verödet, die Unzufriedenheit der rumänischen Bevölkerung groß, Weilerlein im Hintergrunde lauernd. So nahm der Herrscher von dem Thron Besitz, obwohl von Österreich und England dem jungen Fürsten die Anerkennung verweigert worden war. Sein politischer Instinkt mußte jedoch diese Schwierigkeiten zu überwinden, und einmal im Besitz einer geläuterten politischen Stellung gelang ihm dann auch die erste Aufgabe seiner Regentenschaft: die Durchführung der Ordnung der Finanzen seines Landes. Aber König Carol war nicht umsonst preiswürdiger Offizier gewesen, und so war es neben der inneren Verwaltung des Landes, seine Flugs, auch Rumänien ein tapferes, ausdauerndes



König Ferdinand von Rumänien.

Seer zu geben. Seine Strapazen scheuend wurde er selbst an den Feldmäandern teil und durfte für sein energisches Vorkamtsstreben die Genugtuung ernten, daß die rumänische Armee 1877 sich durch ihre Teilnahme im russisch-türkischen Kriege besonders auszeichnete. Fürst Carol selbst empfing seine Anerkennung durch die am 24. April 1881 erfolgte einmütige Proklamations zum König. Ein männlicher Geist ist dem König Carol nicht befehrt worden; die einzige Tochter starb in frühester Kindheit. Des Königs amtierender Neffe, Prinz Ferdinand von Hohenzollern, wurde 1889 zum Kronprinzen ernannt. Auch er hat die Grundlagen seiner militärischen Kenntnisse in der preussischen Armee erworben, der er von 1886 bis 1889 aktiv angehörte. Er zeigte von früh an ausgeprobenes Vertrauen zum Soldatenstand und gilt als bester und energiegeladener General; er hat alle Stufen des rumänischen Seeres durchgemacht und war bisher Generalinspekteur der rumänischen Armee. König Ferdinand ist geboren am 24. August 1868 und mit der schönen Prinzessin Maria von Sachsen-Coburg-Gotha (einer der vier Töchter des Herzogs von Coburg) vermählt.

Die Regierung erließ folgende Proklamation:

„Rumänien hat den großen König Carol, den Gründer des Königreiches, verloren. Voll ein halbes Jahrhundert wehte der König alle seine Kräfte dem Wohle des Landes. Der Tod allein setzte seiner unermüdlichen Arbeit ein Ende. Ein glänzendes Alter in seiner Umgebung für das Volk, in seinem Wohltätigen, flügelte der König in die Geschichte ein rumvolles Blatt ein. Seine Tapferkeit auf dem Schlachtfeld, ließ den Ruhm der Rumänen wieder erheben. Seine Weisheit sicherte die Beständigkeit der Organisation und die ununterbrochene Hebung unseres Staates. Das Vaterland wird emig dankbar sein für die Wohlthaten seiner Regierung. Das Wissen König Karls trug ein unauflösliches Band zwischen Dnastie und Volk. In diesem Tage der Trauer scharen sich alle Rumänen um den geliebten Chronologen, der sicher ist, in der Welt und dem Vertrauen seines Volkes nicht nur Trost in dem von allen Rumänen gefühlten Schmerz, sondern auch Kraft zu finden, um die große Schwierigkeit der Mission zu erfüllen, zu der er heute berufen worden ist. Befehlt von demselben Gefühlen wie sein zumreiner Diener, wird der neue König das Wert der Erfüllung der Geschichte der Nation aufrechterhalten.“

König Ferdinand, der nunmehr Rumänien

Erhalten behalten, hat allezeit ein Freund Deutschlands gewesen. Wir sind sicher, daß er in Sinne seines verstorbenen Oheims sein Erb vermehren wird und auch jene der Wohlthat seines Landes darin findet, dem Lande sich fremdenhändig nach zu stellen, dem er entsandt und in dessen Arme er selbst neigt hat.

Politische Rundschau.

Deutschland.

„Prinz Joachim von Preußen ist wieder zur Arme abgereist. Der Prinz wurde auf dem Bahnhofs von der zahlreich versammelten Menge mit Hurraufen begrüßt. Kurz vor seiner Abreise hat der Prinz die Nachricht erhalten, daß er vom Kaiser zum Wittmiller beordert worden sei.“

„Wie das Welt Journal“ aus Warschau meldet, wird der Austausch von Gefangenen zwischen Frankreich und Deutschland nunmehr tatsächlich vorangehen. Die französische Armeeverwaltung hat auf dem Umwege über die Schweiz das erste Verzeichnis französischer Kriegsgefangener aus Deutschland erhalten. Die verschiedenen Truppenteile werden die Listen und vorerst zunächst diejenigen Gefangenen bezeichnen, deren Auslieferung genehmigt wird. Der Austausch erfolgt aber Kontante.“

„Der Postenleitungs-, Postanfrage- und Postnahmenschein mit Posten-Servicegouverneur ist wieder aufgenommen worden.“

„Bei der Grischwahl für den badischen Landtag für den gelassenen Abgeordneten Dr. Franz in Karlsruhe wurden nur 682 Stimmen abgegeben. Von diesen entfielen auf den sozialdemokratischen Kandidaten, den Reichsanwalt Dr. Warm, dem keine Gegenkandidaten gegenüberstanden, 627 7 Stimmen zerstreuten. Wahlberechtigt waren 7209 Personen.“

„Der König hat das Entlassungsgesuch des Kriegsministers General Grand angenommen und den Generalmajor Jupelli zum Kriegsminister ernannt.“

Portugal.

„Auf diplomatische Anfragen aus Wien über die portugiesisch-englischen Verhandlungen erklärte die Kabinettregierung, daß sie mit ihr daran denke, die Neutralität Portugals aufzugeben, und daß England die nicht eracht habe, von der Neutralität abzugeben. Die portugiesische Regierung hat einen Kredit von acht Millionen zu billigen Zwecken genehmigt. — Ob diese Kreditsumme durch die portugiesische Regierung befristet wird, kann erst die Zukunft zeigen.“

Valaisaaren.

„Das ruffische Amtsblatt „Zanin“ stellt fest, daß eine im Namen des Zaren an die Armerier gerichtete Proklamation, die befohlen, daß die Stunde der Vertreibung der Armerier gekommen habe, auf die ottomanische öffentliche Meinung einen sehr schlechten Eindruck gemacht hat und daß sie mit der von der Türkei beabsichtigten freien Neutralität wenig vereinbar sei. Das Blatt erklärt, daß die Ottomaner der Proklamation keine höhere Bedeutung beimessen werden, als ihr Gehör, denn sie werde keinen Eindruck auf die Armerier machen, die der Türkei weiterhin treu bleiben werden.“

„Nach russischen Blättermeldungen hat Berlin Russland erucht, seine Truppen aus Westfalen zurückzuführen. Russland habe sich genügt, die von Antwerpen herzugehenden und die Befragung damit begründet, daß die russischen Interessen sowie die der anderen Ausländer nur durch eine ruffische Okkupation gefährdet werden könnten. (1) Russland habe übrigens wiederholt bemerkt, daß es sich kein perfides Gebiet aneignen wolle. (2)“

Afien.

„Die Japaner haben die Bahnhöfe von Mienien besetzt. Der japanische Landbesitzer in Beijing erklärte, die Bahn Yunnan-Kiangtschow sei deutscher Besitz und werde deshalb von den japanischen Truppen besetzt und verwaltet werden. Die chinesische Regierung hat dagegen Protest erhoben, da die Bahn durch ein neutrales Gebiet verläuft und das Vorgehen Japans die Neutralität Chinas verletze. Die Bahn gehört einer chinesisch-deutschen Gesellschaft.“

„Der Neuwahl-Rittermichele Courant in Amsterdam erhielt die Übersetzung eines arabischen Briefes aus einer arabischen Zeitung in Beirut zugeandt. Das Blatt schreibt dazu: Bemerkenswert ist in dem Briefe der Satz gegen Frankreich und der Jubel

Neueste Kriegs-Begebenheiten.
W. S. B. Berlin, 12. Oktober,
 10 Uhr vormittags. Großes Hauptquartier,
 11. Oktober abends.

Westlich Lille ist von unserer Kavallerie am 10. Oktober eine französische Kanallinie-Division böslich und bei Hagebrack eine andere französische Kanallinie-Division unter schweren Verlusten gefangen worden.

Die Kämpfe in der Front führten im Westen bisher zu keiner Entscheidung. Aber die Siegesbeute von Antwerpen können noch keine Mitteilungen gemacht werden, da die Unterlagen verlässlicher Weise noch fehlen. Auch über die Anzahl der Gefangenen und den Übertritt belgischer und englischer Truppen nach Holland liegt noch kein abschließendes Urteil vor.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden im Norden alle Angriffe der 1. und 10. russischen Armee gegen die Dornme von dieser am 9. und 10. Oktober zurückgeschlagen. Auch ein Umfassungserfolg der Russen über Schwirndt wurde abgewiesen, dabei wurden 1000 Russen gefangen genommen. In Südpolen erreichte die Spitze unserer Armeen die Weichsel.

Bei Großes südlich Warschau fielen 2000 Mann des 2. sibirischen Armeekorps in unsere Hände. Russische amtliche Nachrichten über einen großen Sieg bei Angantun-Sinnakki beruhen auf Erfindung. Wie hoch die amtlichen russischen Nachrichten einzuschätzen sind, beweisen die Aussagen, daß über die gewaltige Niederlage bei Tannen-berg und Antwerp keine amtlichen russischen Mitteilungen veröffentlicht sind.

Wien, 11. Oktober. Amtlich wird verlautbart:
 Unser tapferes Vorgehen betrafte Brzempfel von der feindlichen Umklammerung. Unsere Truppen rückten in Brzempfel ein. Wo sich die Russen noch hielten, wurden sie gefangen.

Bei der Nacht gegen die Sanftmützig-gänge bei Leozisk fielen massenhaft Gejangene in unsere Hände.
W. S. B. Berlin, 13. Oktober,
 12 1/2 Uhr mittags.
 Aus Berlin amtlich. Ein russischer Kreuzer der Bajanklasse wurde am 11. Oktober im

finnischen Meerbusen durch einen Torpedobootschiff zum Sinken gebracht.
 Der flottierte Generalschiffschef

Aus Berlin. Nach uns vorliegenden Telegrammen verbreitete die russische amtliche Telegraphen-Agentur zum Untergrund des Kreuzers folgendes: Am 11. Oktober 2 Uhr nach russischer Zeit, griffen feindliche Unterseeboote von neuem unsere Kreuzer Bajan und Balaba an, die in der Ostsee auf Vorposten waren.

Obgleich die Kreuzer sofort starkes Artilleriefeuer eröffneten, gelang es gleichwohl einem Unterseeboot einen Torpedoschiff gegen die Balaba zu schießen. Dieser rann entlaufend eine Explosion und der Kreuzer verankert mit der ganzen Besatzung senkrecht in die Tiefe.

Vermischtes.

Hebra, 13. Oktober. Für Ostpreußen sind aus unserer Gemeinde von der Sammelstelle der Pfarre aus bis jetzt acht Rosten mit einem Gesamtgewicht von rund 9 Zentnern, enthaltend viel Wäsche, veraltete Federbetten, Unterzeug Kleider, Mäntel, 2 Überzieher, Männerhosen, Schuhe usw., auch Schinken, Speck, Bratunfisch nach Königsberg abgehandelt worden. Allen fröhlichen Gebeten wird dafür herzlichster Dank gesagt. Im Laufe dieser Woche soll nun eine neue Sendung für unsere Krieger abgehen. Es wird ebenso herzlich um Bringen gebeten, Liebesgaben aller Art dazu in der Pfarre abliefern zu wollen.

Das Eisernen Kreuz wurde dem Leutnant der Inf. Gottfried Gabriel, Sohn des Herrn Pastor Gabriel aus Oberhörn, verliehen, welcher sich zur Zeit im Lazarett in Eich in Luguburg befindet, sowie dessen Schwiegerohn, Militärsarzt Dr. Heinrich Wobst aus Halle. Wittkowitz der Reserve im Inf.-Regt. 165. Ferner erhielt das Eiserne Kreuz der Leutnant beim Stabe der 49. gem. Landwehr-Brigade Ammler. Herr Ammler ist der Direktor der Zuckerfabrik Bienenburg. Der Chemiker unserer Zuckerfabrik Bienenburg ist auf dem Felde der Ehre mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Aus Bienenburg und Bietitz wurde eine Kiste mit Liebesgaben für die Truppen, enthaltend Spenden, Trümpfe, Aufnahmen, Unterhosen, Pulswärmer, Kleiderwärmer, Seibbinden und Taschentücher und eine Kiste mit Gegenständen für das Feldlazarett, enthaltend Bettwäsche, Handtücher, Drell- und Barchentkleidungsstücke, Kissen, Schlummertosen usw. nach Magdeburg an die Sammelstellen abgeschickt. Auch ging eine Sendung Kleider und Wäsche für die Notleidenden in Ostpreußen nach Königsberg ab.

Der Benzolverkauf freigegeben. Das königliche Polizeipräsidium teilt mit: Die Beschlagnahme der Benzinflager und -vorräte ist aufgehoben worden. Der Handel mit Benzin ist freigegeben.

Zur Befregung der Maßnahmen wegen Ausföhrung des Ministerialerlasses vom 16. August 1914 betreffend militärische Vorbereitung der Jugend von 16 bis 20 Jahren fanden auf Einladung und unter dem Vorsitz des Landrats am Freitag, Sonnabend und Sonntag in Mülchen, Freiburg und Querfurt Versammlungen statt, die namentlich in Querfurt und Mülchen gut besucht waren. Nach einem von dem Vorsitzenden ausgetragenen und mit Begeisterung aufgenommenen Vorschlag an unseren geliebten Kaiser hielt der Geschäftsführer für Jugendpflege im Regierungsbezirk Merseburg, Seminaroberlehrer Hemprich, einen ausführlichen Vortrag, an den sich eine lebhafte Befregung anschloß. Man war sich in allen Verammlungen einig, daß die in dem Ministerialerlass vom 16. August 1914 gegebenen Anregungen die allergrößte Beachtung verdienen und daß alles gefehlte müsse, um die Jugend für diese nun, an die schon bestehende Jugendpflege anschließende Arbeit, die durch die Kriegszeit gefordert ist, zu gewinnen. Zu diesem Zwecke wurde einstimmig beschlossen, durch einen Aufruf, der nicht nur in den Tageszeitungen erscheinen, sondern auch in allen Orten des Kreises angeschlagen und, nach Möglichkeit auch in den Häusern verteilt werden soll, die Jugend zur Eintragung in die Jugendstammrollen und zum Beitritt zu den zu bildenden Jugendkompanien aufzufordern; Eltern, Lehrpersonen

und Arbeitgeber sollen gebeten werden, die ihnen anvertrauten jungen Leute zu regelmäßiger Beteiligung anzuhelfen. Die weitere Durchführung des Ministerialerlasses wird dann von den im Kreise bestehenden großen Jugendvereinigungen, Mülchen, Freiburg und Querfurt, sowie von den Ortsauschüssen für Jugendpflege in die Wege geleitet werden. Mit einem Hoch auf unser liebes deutsches Vaterland, dem zu dienen auch der Zweck dieser neuen Arbeit an der Jugend ist, und dem Gelange des Liebes, „Deutschland, Deutschland über alles“ wurden die stimmungsvoll verlaufenen Versammlungen geschlossen.

Feldpostbesuchen. Das Kriegsmünsterium hat beim Generalquartiermeister verlässlichweise die Beförderung von Briefpaketen mit Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenständen im Gewicht bis zu fünf Kilo ermisst. Zunächst ist für die Anlieferung solcher Pakete die Zeit vom 19. bis 26. Oktober in Aussicht genommen. Benötigt sich die Einrichtung und wird von den Angehörigen in der Heimat kein unangemessener Gebrauch von ihr gemacht, so soll das Verfahren von Zeit zu Zeit wiederholt werden.

Preussische süddeutsche Klassenlotterie. Die Ziehungen der 5. (231.) Klassenlotterie werden am 12. Februar 1915 ihren planmäßigen Fortgang nehmen. Die Ziehungstage für die 2. bis 5. Klasse sind wie folgt festgesetzt: 2. Klasse 12. und 13. Februar 1915, 3. Klasse 12. und 13. März 1915, 4. Klasse 13. und 14. April 1915, 5. Klasse 7. Mai bis 3. Juni 1915. Die Gewinnerlisten werden am 4. Tage vor Beginn der Ziehung abends 6 Uhr, also 3. B. für die 2. Ziehung am 8. Februar abends 6 Uhr. Vore, die nicht rechtzeitig erneuert sind, werden für die bisherigen Spielern der 5. (231.) Lotterie von Klasse zu Klasse bereitgehalten, soweit sie nicht inzwischen gezogen sind. Sie werden gegen Zahlung der restlichen Einlage, also unter Anrechnung der bereits gezahlten Einlage, den Spielern ausgeschrieben, wenn diese sich zum süddeutschen Einnehmer gegenüber als Spieler dieser Lotterie ausweisen.

Nachtrag zu den Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens in Handwerksbetrieben.

Die Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens werden wie folgt geändert: § 6 erhält folgenden Wortlaut:

- Gemäß § 130a Gewerbeordnung sind mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten für die einzelnen Gewerbe folgende Mindestlehrlingszeiten festgesetzt worden:
- a) für Nagelschmiede, Fußmacher und Seifenleber auf je 2 Jahre;
 - b) für Bäcker, Barbierer, Buchbinder, Böttcher, Büchsenmacher, Bürstenmacher, Beutler, Buchdrucker, Dachdecker, Damenschneider, Dekorateurs, Drechsler, Elektromechaniker, Fleischer, Feilenhauer, Färber, Formstecher, Friseur, Glaser, Gerber, Gießer und Gürtler, Goldschmiede, Handschuhmacher, Holzbildhauer, Ehir, Instrumentenmacher, Installateure, Kammmacher, Klempner, Konditoren, Korbmacher, Kupfergeschmiede, Kürschner, Lackierer, Maler, Maschinenbauer, Mechaniker, Maurer, Messerschmiede, Müller, Optiker, Perückenmacher, Photographen, Cantler, Seiler, Schlosser, Schmiede, Schneider, Spornsteinleger, Schuhmacher, Schiefer, Schiffsleger, Stellmacher, Steinhauer, Steinbildhauer, Steinseger, Steinmetzen, Tapetezer, Tischler, Tischler, Berggolber, Windenmacher, Hammer- und Zugschmiede auf je 3 Jahre;
 - c) für Eithographen, Uhrmacher und Klempner und Installateure — d. h. jedoch beide letzteren Gewerbe gemeinschaftlich erlernt werden sollen — auf je 4 Jahre.
- Gesuche um Entbindung von der Annehmung der festgesetzten Lehrzeit sind von Lehrern an den Vorstand der Handwerkskammer zu richten unter Angabe der Gründe, welche eine Abkürzung der Lehrzeit rechtfertigen.

Als Mädchen, die sich in dem Damenschneider- oder Fußmacherhandwerk einige Kenntnisse für den Hausbedarf aneignen wollen, gelten diejenigen, deren Ausbildungszeit die Dauer von 6 Monaten nicht übersteigt.

Diese Verlonen sind ebenfalls innerhalb 14 Tagen nach Eintritt in die Beschäftigung zur Lehrlingsstelle der Handwerkskammer anzumelden und zwar mittels eines zu diesem Zwecke besonders aufgestellten Anzeigenschemas unter Beifügung einer Gebühr von 1,50 Mk.

Als § 6a ist neu einzufügen:
 Gemäß §§ 130 und 130b Gewerbe-Ordnung werden für das Schlosser-, Maschinenbauer-, Mechaniker-, Elektromechaniker-, Damenschneider- und Fußmacher-Handwerk folgende Vorschriften über die Höchstzahl der Lehrlinge festgesetzt:

ohne Gesellen dürfen nur vier Lehrlinge beschäftigt werden mit der Maßgabe, daß in der Regel jedes Jahr nur ein Lehrling eingestellt werden darf. Werden in dem Betrieb regelmäßig Gesellen beschäftigt, so kann der Betriebsinhaber für jeden Gesellen einen Lehrling, bei mehr als sechs Gesellen jedoch für je zwei weitere Gesellen einen Lehrling mehr einstellen.

Handwerker, welche bereits jetzt hiernach mehr Lehrlinge beschäftigen, dürfen diese, vorausgesetzt, daß der Zahlstand des § 128 Gewerbe-Ordnung nicht vorliegt, ausüben.

§ 8 erhält folgenden neuen Absatz:
 Nach besonderer Arbeitzeit hat der Lehrling die Vorkhast aufzuräumen, vorbehaltlich der Bestimmungen des § 135 Absatz 3 Gewerbe-Ordnung. (Nanach dürfen in Betrieben mit mehr als 10 Arbeitern, oder in denen Dampfessel oder von elementarer oder tierischer Kraft bewegte Triebwerke verwendet werden, Lehrlinge unter 16 Jahren höchstens 10 Stunden täglich beschäftigt werden. Die Arbeitsstunden dürfen nicht vor 6 Uhr morgens beginnen und nicht über 8 Uhr abends dauern.)

§ 9 Abs. 1 erhält folgenden Wortlaut:
 Sofort nach Einstellung des Lehrlings hat der Lehrherr bei der zuständigen Krankenkasse anzumelden. Von der Versicherungspflicht können Lehrlinge auf Antrag des Arbeitgebers nur befreit werden, solange sie im Betrieb ihrer Eltern beschäftigt sind. Der Antrag auf Befreiung ist bei dem Vorstand der zuständigen Krankenkasse zu stellen. Bei Vollendung des 16. Lebensjahres ist der Lehrling zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung anzumelden, sobald er Kollege oder Lohn erhält.

§ 19 Absatz 2 erhält folgenden Wortlaut:
 Der Lehrherr ist verpflichtet, den Lehrling zur Ablegung der Prüfung anzuhelfen, ihm die zur Vorbereitung der Prüfungsarbeiten erforderliche Zeit und Gelegenheit zu gewähren, sowie den Prüfungsbefähigten den Zutritt zu den Werkstätten resp. Geschäftsräumen zu gestatten. Weigert sich der Lehrling, eine Gesellenprüfung abzulegen, so hat der Lehrherr den Lehrling auf die Nachteile, welche dem Lehrling entstehen, aufmerksam zu machen.

Vorliegender Nachtrag hat die Genehmigung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe durch Erlass vom 13. August 1914 — 3.-Nr. IV. 6964 — erhalten.

Vorliegender Nachtrag wird hiermit veröffentlicht.
 Hebra, den 12. Oktober 1914. **Die Polizei-Verwaltung.** Präsidial.

Bekanntmachung.
 Sonntag, den 18. d. Mts., früh 7 Uhr
 Ablebung der Pflichtfeuerwehr.

Sammelplatz: Markt.
 Die Mannschaften haben sich pünktlich einzufinden, Fehlen oder Zuspätkommen wird bestraft.
 Die Armbinden sind anzulegen.
 Hebra, den 7. Oktober 1914.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Der Unterricht im Winterhalbjahr beginnt am **Montag, den 19. Oktober.** Die Unterrichtszeiten sind während der Dauer der Vertretung des Herrn Reinhardt **Montag und Mittwoch von 6 bis 9 Uhr abends.** Die Zeichenstunden für beide Klassen liegen Mittwochs von 7-9 Uhr abends.
 Etwaige infolge des Krieges erfolgte Arbeitsminderung beim bisherigen Arbeitgeber entbindet nicht von der Pflicht des Besuches der Fortbildungsschule.
Sander, Rektor.

Die Unterzeichnete hat am **Bahnhof Hebra** eine
Rohlen-Niederlage

errichtet.
 Wir empfehlen zur Entnahme aus dieser, oder aus ankommenden Waggons, deren Ankunft im Hebraer Anzeiger jedesmal bekannt gegeben wird, unsere

Naßpreßsteine

von **anerkannt vorzüglicher Heizkraft.**
 Der Preis beträgt aus dem Lagerchuppen von 500 Stück an aufwärts 11,00 Mk., direkt aus dem Waggon 10,00 Mk. pro 1000 Stück. Unter 500 Stück wird billigtigster Detailpreis abgegeben.
 Der Verkauf erfolgt durch den **Ziegeleimeister in der Ziegelei des Ritterguts Zingst.**

Hochachtungsvoll
Braunkohlengrube „Pauline“ Nr. 21 bei Stöbzig.

Zahn-Praxis P. Olbrecht, Querfurt, Telefon 232,
 erteilt unentgeltlich Hilfe bei Zahnerkrankungen allen Frauen und Kindern, deren Männer und Väter im Felde für das Vaterland kämpfen.
Sprechtag Donnerstag 12-5 Uhr im Gasthof zur Burg, Hebra, 1. Etage.

Steinbrecher
 werden bei hohem Verdienst in dauernde Arbeit gesucht von
Gebr. Kersten
 G. m. b. H.
Kalkwerk Balgstädt.
 Meldungen schriftlich oder mündlich.

Zweiter Gewinn
 erzeugt die herrlich duftende „Sametin“. Bei aufgesprungener, roter rissiger Haut und bei Frostbeulen dürfte es nie fehlen, 3 Flaschen 20 Pf. Bei **Walter Gutsmuths, Adler-Drogerie.**

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz
 Jeden **weiße Bohnen,** wollen kauft für Naumburg zu höchsten Preisen **Karl Glöck.**
Deffentliche Quittung
 über die beim Magistrat eingegangenen Liebesgaben für diese bedürftige Familien: Tischsammlung des **Sonnabendgesellschafts Ratskeller Hebra, 10,20 Mark.** Um weitere Gaben wird freundlichst gebeten.



N. 20.

Bauernregeln.

An Lucia muß das Kraut herein,
Sonn' schneit Judas und Simon drein.
Auf Sankt Gullenstag,
Muß jeder Apfel in seinen Sad.
Ottobertimmel voller Sterne,
Dat warme Defen gete.
Wenn im Moor viel Arlichter sehn,
Bleibt das Wetter noch lange schön.

Hält der Baum seine Blätter lange
Ist mit um späten Winter bange
Wenn's St. Severin gefällt,
Schigt er mit die erste Kält.
Halten die Krähen Konwidium,
Sieh' nach Feuerholz dich um.
Ist im Herbst das Wetter schön hell,
Bringt es Wind im Winter schnell.

Die Tätigkeit des Landwirts im Monat Oktober.

Von M. Dankler.

Mit dem Monate Oktober beginnt die Natur sich zur Winterruhe vorzubereiten. Die Pflanzen bedürfen der Ruhe. Sie haben entweder dadurch, daß sie Samen und Frucht getragen, ihren Lebenslauf beschloffen, oder neue Knospen gebildet, die im kommenden Jahre zu neuer Entwidlung gelangen.

Der Landmann hat nun zwei Hauptarbeiten vor sich; er muß die Ernte des letzten Herbstes bergen und verwerten und die neue Ernte vorbereiten. Auf dem Felde werden die Spätkartoffeln eingeerntet. Man bringe die Ernte bei nassem Wetter nicht gleich in den Keller, sondern lasse sie auf der Tenne oder im Schuppen tüchtig austrocknen. Wer verkaufen kann, verkaufe sofort vom Felde weg, das ist das beste Geschäft. Im Keller bereite man auf dem Boden eine Lage Reisig, darüber Stroh und dann erst Kartoffeln.

Die Wintergetreidesaat soll auch in milderen Gegenden beendet werden, denn es zeigt sich fast in jedem Jahre, daß die Frühsaaten die besten sind. Als Futterpflanze für den Frühling säet man noch Inzarnatke, auch wohl Wintererbsen im Gemenge mit Roggen, welche gelinde Winter aushalten. Bei der Düngung der Winterfaaten achte man auf die so sehr nötige Phosphorsäure. Beinahe alle Kulturböden sind heute phosphorarm und daher für eine starke Düngung mit Thomasmehl sehr dankbar. Besonders mit der Borratsdüngung sind sehr gute Resultate erzielt worden. Bei dieser Borratsdüngung gibt man 10-12 Doppelstr. auf den Hektar. Das ist keine Verschwendung, denn die so zugeführte Phosphorsäure geht nie verloren, sondern wird nach und nach im Laufe der Jahre aufgebraucht. Beim Einkaufe von Thomasmehl verlange der Landwirt schriftliche Gehaltsgarantie für zitronenlösliche Phosphorsäure. Das Tiefpflügen zu den Sommerfaaten wird fortgesetzt, das Getreide, nachdem es den Schwitzprozess durchgemacht hat, gedolcht. Das auf den Kornspeicher gebrachte Getreide darf anfangs nur dünn aufgeschichtet und muß fleißig umgeschauelt werden.

Mit dem Abräumen des Hopfenfeldes wird begonnen. Man beugt für nächstes Jahr dem Auftreten verschiedener Schädlinge, namentlich der Milbenspinne, der Hopfenwanze und dergleichen vor, wenn man die Stangen jetzt, falls derartige Schädlinge heuer aufgetreten sein sollten, schwach antoht oder mit Petroleum abtreibt. Hopfenreben, in denen sich der Gliedwurm (Kaupe des Hirsejünglers) befindet, sind zu verbrennen.

Die Tabakernte hat begonnen und ist besonders für guten Luftzug bei den aufgehängten Tabakstauden zu sorgen. Einen großen Einfluß auf die Güte und Verkäuflichkeit des Tabaks hat die Behandlung des Tabaks bis zur Ableserung. Ein ganz wesentlicher Fortschritt besteht in dem Verblatten. Die Anforderungen an den Tabakbau sind ganz bedeutend gestiegen und dieserhalb auch möglichst alle Fehler zu vermeiden. In vielen Orten, wo der Tabakbau betrieben wird, findet man immer noch eine ganze Reihe von Fehlern, die schon oft gerügt worden sind, als das sind: 1. Das Holz oder die Rippenköpfe, welche die Bauern beim Brechen mitreizen, und welche dann mühevoll in den Magazinen beseitigt werden müssen. 2. Das Einfädeln von Sandblatt und sogar von Sandgruppen in den Tabak, welches das Faulen des Tabaks zum Teil verursacht. 3. Als neue Krankheit der letzten Jahre das Faulen des Tabaks, hervorgerufen durch die übermäßige Verwendung von Chikispeter. 4. Die alten Klagen vom Nassen Abhängen bleiben an vielen Orten bestehen.

Die Spargelbeete werden gereinigt; das rostige Spargelkraut wird abgeschnitten und verbrannt.

Auf den Wiesen werden Wassergraben ausgehoben, moosige Wiesen scharf geggert, trocken bewässert. Die Knollen der Herbstzeitlose werden durchstochen. Kahle Stellen werden besäet, aber nicht mit sogenanntem Heusamen, sondern guten reinen Gräsern. Magere Wiesen müssen tüchtig gedüngt werden, denn von der richtigen Düngung hängt nicht nur die Masse, sondern auch die Güte des erzielten Futters und damit auch die Gesundheit und der Ertrag des Viehes ab. Ein guter, fetter Kompost ist sehr zu empfehlen, dagegen wird strohiger Stalldung

nicht ausgenutzt. Es muß daher auch hier zum Kunstdünger gegriffen werden. Gaben von 3 Zentner Thomasmehl und 3 bis 4 Zentner Kainit haben sich pro Morgen gut bewährt. Kainit, also Kali, muß besonders gegeben werden, wenn weder Stallmist, noch Jauche in größerer Menge vorhanden sind. Thomasmehl und Kainit können vor dem Ausstreuen vermischt werden.

Weinbau. Die Weinlese wird beendet. Nach derselben kann in nicht zu rauhen Gegenden alsbald der Schnitt der Weinstöcke folgen, da der Herbstschnitt dem Frühjahrsschnitt bedeutend vorzuziehen ist. Bei dem Beschneiden können Tenner oder Ahleger und auch Stecklinge gemacht und alte Stöcke durch Schleifen kahler Schenkel verjüngt werden. Die geschnittenen Stecklinge sind alsdann bald in tief umgegrabene und gut gebüngte Beete zu stecken und entwickeln sich dann aus denselben gleich im nächsten Sommer sehr kräftige, gut bewurzelte Wurzelreben. In rauhen Gegenden kann man zu Ende dieses Monats mit dem Niederlegen und Bedecken der Stöcke beginnen.

Im Keller achte man auf eine gleichmäßige Temperatur von 12 bis 15 Grad R., um eine vollständige Vergärung der Weine herbeizuführen. Wo es nötig ist, muß sie durch regulierbare Kellerröfen hergestellt werden. Das Lüften der Gärteller darf zeitweilig nicht übersehen werden.

Im Obstgarten säet man die Kerne in vorbereitete Beete. Wildlinge werde in die Gehschule eingesetzt. Junge Bäume werden gepflanzt. Die Baumstämme werden nachgesehen und die Obstbäume gegen Wilderbiß geschützt. Die Insektenfanggürtel werden nun mit Raupenleim bestrichen. Das Reinigen der Baumstämme muß beginnen. Die Umgebung wird ausgegraben und gefalzt. Die Obstkeller müssen ständig gelüftet werden.

Der Hausgarten liefert noch viele Gemüse und heißt es nun, diese für den Winter aufzubewahren. Im Norden und Osten werden Wirsing und Rappus aus dem Boden genommen und in flachen Erdgruben vor der Kälte geschützt. Im Westen haben sie in den letzten 4 bis 5 Jahren tadellos im Freien überwintert. Möhren und andere Knollen erhalten sich in Erdgruben am

Jahrgang 1914.



besten frisch. Auch die Erdbeeren werden gebüht. Die leeren Beete werden gebüht und raub umgegraben.

Die Pferde erhalten jetzt schon allgemein frischen Hafer, welche Fütterung leicht schwere Koliken herzurruft. Das beste Mittel hiergegen ist ein Zusatz von gelben Wöhren, welcher überhaupt den Pferden sehr bekömmlisch ist. In der stilleren Zeit kann ein Teil des Hafers durch Wöhren ersetzt werden. Die Pferde bleiben dabei in guter Kraft und erhalten eine schöne glänzende Haut. Die Fohlen kommen mit Beginn der schroffen Witterung in die Winterställe. Bis zum dritten Jahre sollen sie sich im Stalle bewegen können. So lange die Witterung es erlaubt, kommen sie tagsüber wieder auf die Weide. Falls es sich um Arbeitspferde handelt, sollen dieselben zwar gut eingekhalten, aber nicht zu viel getreilt werden.

Das Kindvieh befindet sich in den meisten Gegenden noch auf der Weide, und wird es dort belassen, so lange die Witterung günstig bleibt. Sobald die Nächte aber kälter werden, bringe man die Tiere abends in den Stall. Falls die Tiere nachts frieren, nimmt ihre Milch an Menge und Güte ab und der Fettgehalt kann sich in einer Nacht um ein Prozent vermindern. Man geht nun langsam wieder von der Grünfütterung zur Trockenfütterung über. Stoppelnrüben und Rübenblätter sind ein gutes Viehfutter, führen aber, in zu großer Menge verfüttert, Durchfall herbei. Wer Fabrik- und Brauereifälle, wie Malzkeime und dergleichen füttert, bestehe nur beste frische Ware unter Garantie und Sorge dann auch für größte Reinlichkeit der Krippen und Geschirre.

Im Schweinefalle werden die Maifschweine ausgefucht und angeleht. Auch ältere Mutterschweine und kastrierte Eber sind zu mästen. Die Gewichtszunahme wird mindestens wöchentlich kontrolliert. Bei gutem Wetter werden die Schweine noch auf die Weide getrieben und ist besonders Waldweide beliebt und zuträglich. Zur Mast sollen stets eher ein paar Schweine mehr als weniger eingestellt werden, besonders in kleineren Betrieben. Sie lohnen hier die Zucht auch dann noch, wenn die Schweinepreise einmal ein wenig fallen; sie ziehen ja doch in kurzer Zeit wieder an. Landdörfer sollten doch wirklich ihren Eigenbedarf nicht nur decken, sondern auch Schweine ausführen können.

Die Schafe erhalten vor dem Austreiben etwas Raufutter. Sie dürfen nicht zu frühe aus- und zu spät eingetrieben werden, da Tau und Nässe ihnen schaden. Beim Ausfuchen der jetzt zahlreich vorhandenen Weideplätze muß große Vorsicht angewandt werden. So meidet ein guter Schäfer überschwemmte Weiden und solche mit jungem Grummet, damit sie nicht aufblähen. Die Stoppeln beweidet er erst, wenn sie von Ähren geräumt sind, und junger Klee- und Luzernefaat geht er recht weit aus dem Wege. Ist das Futter überhaupt etwas frisch, so läßt der Schäfer die Tiere nicht still fressen, sondern er läßt sie in ständiger Bewegung mit dem Winde über das Weidefeld gehen.

Die Ziegen kommen gleichfalls erst nach dem Auftrocknen des Laues auf die Weide. Für ihre Gesundheit ist es am besten, wenn sie zum Gras auch Kräuter und Fedenblätter fressen können. Man Sorge jetzt, daß die Ziege im Winter einen hellen, trockenen Stall und ein warmes Lager hat.

Im Geflügelstall wird das Junggeflügel noch einmal durchgehen und alles Fehlerhafte ausgemerzt resp. gemästet. Somit wie im vorigen Monate.

Die Bienen sollen jetzt fertig eingewintert sein und ihre Ruhe haben. Ist noch

Zutternot bei einem Volk, so füttere man nicht mehr flüssig, sondern hängt Raben zu. Der Winterraum der Bienen soll möglichst klein sein. Nicht ausgebaute Strohförbe müssen durch schlechte Wärmeleiter ausgefüllt werden, damit die Bienen vor Kälte geschützt sind. Auch die verschiedenen Bienenfeinde sind von der Winterwohnung fernzuhalten.

Landwirtschaft.

Der Getreidespeicher soll so angelegt sein, daß er genügend Luftzutritt hat, um das Getreide vor dem Modern zu schützen, auch kommt auf einem luftigen Speicher der Kornwurm nur selten vor. Die Öffnungen sollen möglichst nahe am Boden angebracht und mit Drahtgitter versehen werden, die viel zweckmäßiger sind als Fenster. Die Läden werden nur bei Regenwetter und Schneesturm geschlossen. Besonders wichtig ist ein guter Boden, der dicht gefügt ist, noch besser aber von Asphalt hergestellt wird, der das Eindringen der Mäuse verhindert und durch seinen Geruch alles Ungeziefer vom Getreide abhält. Finden sich Mäuselöcher auf dem Fruchtboden, so sind sie mit Glasscherben zu verstopfen und mit Mörtel zu bestreichen. Den Käsen kann man durch eine kleine Öffnung Zutritt zum Speicher verschaffen, leider verderben sie viele Frucht durch ihren Unrat. Liegt der Speicher unmittelbar unter dem Dache, so muß letzteres gegen das Eindringen von Schnee verwahrt werden. Kommt dieses dennoch vor und sind die Fruchthäufen mit Schnee bedeckt, so hüte man sich, ihn mit dem Getreide zu vermischen, weil er dieses beim Schmelzen durchdringen würde, während er, wenn man ihn ruhig liegen läßt, verdunstet, ohne das Getreide feucht zu machen.

Düngung.

Ammoniakfäze dürfen nicht mit Thomasfäze vermischt werden, da letztere immer wesentliche Mengen Ätzalkali enthält und dieser bei der Mischung den Ammoniak in Gasform aus seinen Verbindungen austreibt.

Thomasfäze kann schon im Herbst untergebracht werden, obwohl sie auch im Frühjahr gute Dienste leistet. Die Phosphorsäure befindet sich darin als Tetra-calciumphosphat mit bedeutender Menge Kalk gebunden, so daß diese Verbindung leicht zerlegt werden kann. Infolgedessen lösen die organischen Säuren, welche sich in jedem Boden vorfinden und außerdem auch von den Pflanzenwurzeln ausgeschieden werden, die Phosphorsäure leicht auf und führen sie den Pflanzen zu.

Pferdezucht.

Strohhäffel und **Heu** sind bei der Ernährung der Pferde nicht zu entbehren, obgleich sie nicht so ausgiebig ausgenutzt werden, wie beim Rinde und beim Schafe. Häffel und Heu zwingen die Pferde zu langameren Kauen und besserem Durchkauen, während sie Hafer und anderes Kraftfutter allein zu schnell herunterzuschlucken. Dadurch entstehen dann die bössartigen Koliken, die den Verlust so vieler guter Pferde herbeiführen.

Mästiges, schlampiges Weichfutter sollen Pferde niemals erhalten, höchstens kommt es zur Mast für solche Pferde in Betracht, die reif für den Pferdemeher sind. Das Weichfutter treibt die Tiere zwar auf, aber sie werden als Arbeitspferde minderwertig, schwinen selbst bei mäßiger Arbeit und verlagern, wenn einige Ausdauer verlangt wird, ganz.

Kindviehzucht.

Behandlung von Kühen nach der Geburt. Gar vielfach ist man noch der Ansicht, daß

mit dem Kalben alles vorüber und die Kuh nun wieder behandelt werden könne wie jedes andere Stück Vieh. Dadurch aber kommen manche böse Zufälle und manches Tier geht ein. Schon geringe Fehler in der Ernährung können ein Kränken des Tieres und eine harte Schwächung der Milchergiebigkeit herbeiführen. Sehr gut ist reines, gutes Heu, welches niemals schadet, dann aber gebe man eine Mehltränke, die gern genommen wird. Im allgemeinen aber beachte man, daß leichtes und trockenes Futter am bekömmllichsten ist und meide in erster Linie jedes Sauerfutter.

Schweinezucht.

Junge Eber kann man im Alter von neun Monaten ohne Schaden für ihre Gesundheit und Fruchtbarkeit in der Woche ein- bis zweimal zum Sprünge benützen, nachdem sie älter geworden sind, höchstens einmal täglich. Zeigen junge Eber keine Neigung zum Sprünge, dann gebe man ihnen viel Haferstroh mit Magermilch und täglich 1-2 Löffel voll gequetschten Hanfsamen oder Brennnesselsamen. Auch kann man ihnen angebrühte oder gekochte frische Brennnesseln verabfolgen.

Geflügelzucht.

Die Futterzeit wird von manchen Geflügelbesitzern, die sich Hühner halten, in recht mangelhafter Weise eingehalten und dadurch in gesundheitschädlicher Weise für die Tiere gehandhabt. Wie oft das Geflügel zu füttern ist, hängt von den Bedingungen ab, unter denen es gehalten wird. Hühner, welche im Freien umherlaufen, brauchen in der Tat nur zweimal am Tage gefüttert zu werden. Ist das Wetter im Sommer sehr warm, so genügt eine Mahlzeit. Am Morgen gebe der Federviehbesitzer recht früh Kraftfutter aus einer guten Fabrik. Geflügel, welches im Freien gehalten wird, braucht mittags kein Futter, aber Hühner in der Gefangenschaft sollten um diese Zeit einige gute, reine Rübenabfälle, denen etwas Knochenmehl und Austerfischen hinzuzusetzen sind, erhalten. Diese beiden Zusätze sind für das Wohlbefinden der Tiere sehr wichtig. Die Austerfischen tragen bekanntlich nicht unwesentlich zur guten Verdauung bei und das Knochenmehl unterhält in hohem Grade die Entwicklung der Hühner. Grünzeug ist den Tieren sehr zuträglich. Sie können also alle Gemüsesabfälle, Salat, Kohlblätter, zerkleinerte Rüben und ähnliches fressen. Außer dem Grünfutter braucht das Geflügel zur Erhaltung der Gesundheit Kies, Kalk und auch kleine Steinchen. Viele Geflügelhalter empfehlen auch zerkleinerte frische Knochen.

Weinbau- und Kellerwirtschaft.

Im Herbst **schneide man alle Reben**, welche nichts tragen, einfach am Boden ab, und erlege dieselben mit dankbar tragenden, indem man von diesen einfach Schluchgen hinüberzieht. Wenn man aber vergessen hat, die betreffenden Reben im Frühling oder Sommer schon vorzubereiten, so schneide man einfach ein schönes Steckholz ab von den reichtragendsten Reben mit süßen Trauben oder überhaupt von denen, welche einem am besten gefallen und lege sie gleich ein, dann hat man bald lauter gute Reben; das ist also das ganze Geheimnis. Es hat eben überhaupt viel mehr solche Faulenzen in den Weinbergen als man glaubt, und man hat ganz genau beobachtet, daß immer die gleichen Reben schön voll hängen, während die Faulenzen immer leer waren, auch in den besten Jahren.

Sei hochbeseigt oder leide,
Das Herz bedarf ein zweites Herz,
Geteilte Freud' ist doppelte Freude,
Geteilter Schmerz ist halber Schmerz.

Für die Hausfrau.

Der Mensch hat nichts so eigen,
So wohl fest ist ihm nichts an,
Als daß er Freud' erzeigen
Und Freundschaft halten kann.

Gebet während der Schlacht.

Vater, ich rufe dich!
Brüllend umwölkt mich der Dampf der
Geschütze,
Sprühend umzuden mich rasende Blitze.
Lenker der Schlachten, ich rufe dich!
Vater, du, führe mich!

Vater, du, führe mich!
Führ' mich zum Siege, führ' mich zum Tode:
Herr, ich erkenne deine Gabe;
Herr, wie du willst, so führe mich.
Gott, ich erkenne dich!

Gott, ich erkenne dich!
So im herbftlichen Kaufman der Blätter,
Als im Schlachtendunne der Wälder,
Ursquell der Gnade, erkenn' ich dich!
Vater, du, segne mich!

Vater du, segne mich!
In deine Hand befehl' ich mein Leben,
Du taust es nehmen, du hast es gegeben;
Zum Leben, zum Sterben segne mich!
Vater, ich preise dich!

Vater, ich preise dich!
's ist ja kein Kampf für die Güter der Erde;
Das Heiligste schätzen wir mit dem Schwerte:
Drum, fallend und siegend, preiß ich dich.
Gott, dir ergeb' ich mich!

Gott, dir ergeb' ich mich!
Wenn mich die Donner des Todes begrüßen,
Wenn meine Adern geöffnet fließen:
Dir, mein Gott, dir ergeb' ich mich!
Vater, ich rufe dich!

Theodor Körner.

Honig als Heil- und Hausmittel namentlich gegen Nervosität und Sicht.

Von Pfarrer Wilhelm Schuster.

Der reine Bienenhonig hat großartige Heilwirkungen. Es wohnen ihm Gesundungskräfte inne, die noch lange nicht genügend erkannt und verwandt worden sind. Wir älteren Jmter aber wissen aus Erfahrung, wie heilsam der Genuß von Bienenhonig wirkt. Die im Honig enthaltene pilz- und bazillenstörende Ameisensäure wirkt auf alle Organe, mit denen sie in Verbindung kommt; außer dieser Ameisensäure sind noch andere der Natur abgewonnene Bestandteile im Honig, Stoffe aus Pflanzen, welche die gleiche Wirkung tun. Auf anderem Wege, als durch den Körper der Biene sind die den Pflanzenblüten entnommenen Heilstoffe in genügender Menge nicht zu gewinnen. Wozu auch? Die Biene besorgt sie auf die einfachste und rentabelste Weise.

Als gesundheitliche Wirkungen des Bienenhonigs sind zu nennen:

1. Bienenhonig wirkt auf Mundhöhle, Rachen, Kehlkopf und Magen „antiseptisch“, d. h. jeder Pilz- und Bakterienbildung vorbeugend; ebenso „antiseptisch“, d. h. etwa vorhandene Wucherungen zerstörend und vernichtend.

2. Die Heilkraft des Honigs bei nervöser Schlaflosigkeit ist groß. In einer preisgekrönten Schrift hat ein Arzt den Nutzen einiger Eßlöffel voll Honig als Schlafmittel theoretisch und praktisch erwiesen. Es bleibt sich dabei gleich, ob man ihn rein oder aufs Brot gestrichen genießt. Pfarrer Elster schreibt über Heilwirkung des Honigs in bezug auf Sicht: „Ich litt bereits 10 Jahre, immer häufiger und ärger kamen die Anfälle; alles, sei es kalt oder warm, wovon ich nur irgendeine Linderung der Schmerzen hoffte, hatte ich probiert, ohne Erfolg. Da kam mir der Gedanke, einmal den Honig zu versuchen. Ich ließ mir sofort einigen Schleuderhonig auf einen Leinwandlappen streichen und diesen um den ganzen Ballen und den kranken Vorfuß wickeln. Wie wunderbar schnell und wohlthuend der Honig wirkte, ist nicht zu beschreiben. Kaum mit der Haut in Berührung gekommen, kühlte er sofort durch und durch, nachdem vorher das kälteste Wasser keine Kühlung bringen konnte, so wenig wie heiße Heublumenbäder Linderung brachten. Ich habe keinen besseren Vergleich, als einen heißgelaufenen Motor; mit Anwendung aller Kraft ist zuletzt keine Umdrehung mehr möglich; da, einige Tropfen kühlendes Öl und noch einige, die Reibung läßt nach und das Rad dreht sich wieder mit Leichtigkeit.“ Das ist nun eine äußere Anwendung des Honigs. Die innere wirkt gleich viel. Gerade zur Verhütung weiterer Sichtsanfalle ist der innerliche Gebrauch des Honigs sehr zu empfehlen. Haut, Nieren und Leber bilden die Sehefühler (Kolatorien) für die Reinigung des Blutes. Durch Wirkung auf Nieren und Leber trägt der Honig wesentlich zur Blutreinigung bei, ähnlich wie Obst, Kräuter, Gemüse.

Gerade die mannigfachen und verschiedenen ätherischen Öle und Pflanzensäfte, die der Honig enthält, die den edelsten Säften der Pflanzen entkommen, äußern eine überaus heilsame Wirkung auf das Nervensystem der Menschen.

3. Der Honig wirkt schleimlösend, einhüllend, erweichend und zerteilend, bildet daher gegen alle Entzündungen und Katarrhe der Kehlkopf-, Rachen- und Schleimhäute ein sicheres Heil- und Vorbeugemittel. Gegen Katarrh, verschleimten Husten ist Lindenblütentee mit Honig vermischt mit Erfolg angewendet worden. Bei Keuchhusten nimmt man grüne oder getrocknete Weidenblätter, kocht davon einen Tee und nimmt das Getränk, stark mit Honig vermischt, dreimal des Tages eine Tasse heiß.

4. Der Honig wirkt eröffnend bei Trägheit der Unterleibsorgane und Stuhlverstopfung. So bildet er ein wichtiges Vorbeugemittel gegen alle Verdauungsstörungen und daraus entspringende Krankheiten, Kongestionen und Blutstauungen.

5. Honig ist eines der besten wärmeerzeugenden Mittel und leistet darum bei Blutarmut und Bleichsucht unübertreffliche Dienste. Ein alter Arzt empfiehlt folgende Anwendung: „Man verrührt in einer Kaffeetasse ein Eßlöffel mit einem starken Eßlöffel voll Honig und schüttet dann langsam unter fortgesetztem Rühren heiße Milch zu.“ Das Getränk wird sich nützlich genommen. Salbeitee in Honigwasser gelocht tut ebenfalls gute Dienste.

6. Honig wirkt reizend und erweichend, um Blutschwären und Fingergeschwüre in ihrem Übergange zur Eiterung zu fördern. Er wird darum rein oder mit anderen Massen, wie Leinamendrei, gemischt und als Honigpflaster äußerlich auf die Haut gebracht.

Küche und Keller.

Einfacher Apfelaufguss. 12 große Äpfel schält man und dämpft sie in ihrem eigenen Saft mit 125 Gramm Zucker weich, verrührt sie dann zu einem zarten Brei, gibt das Gelbe von 9 Eiern und 16 Gramm feingestohlenen Zimt dazu, schlägt das Weiße der Eier zu Schnee, rührt ihn unter die Äpfel und füllt dies, nachdem alles wohl gemengt, in eine mit Butter bestrichene und mit Mehl bestreute Form. Der Aufguss wird in einem mittelheißen Ofen während einer Viertelstunde gebacken und beim Anrichten mit Zucker bestreut.

Schollen, grün. 1 Zwiebel, Lorbeerblätter, Gewürz legt man in Wasser auf und kocht es durch; hat man die Brühe geklärt, so wird der Fisch hineingetan und ungefähr eine Viertelstunde kochen lassen, dann behutsam herausgenommen, die Sauce mit etwas Mehl und Butter sämig gemacht, gebadete Petersilie darangetan, etwas Muskatnuz angerieben und noch einmal aufkochen lassen. Salz nach Belieben.

Hauswirtschaft.

Der beste Ofen ist der Kachelofen. Die Kacheln bestehen aus gebranntem Ton, dessen Wärmeleitfähigkeit vierzigmal schwächer ist, als die des Eisens. Die Kacheln verschlucken die Wärme zwar langsamer als das Eisen, sie geben sie aber gleichmäßig und langsam ab und darauf kommt es bei einer guten Heizung an. Die strahlende Wärme, wie sie eisernen Ofen geben, ist unzumutbar. Außerdem kommen Eisendüsen bisweilen ins Glühen und lassen durch die glühenden Stellen giftige Gase, besonders Kohlenoxydgas entweichen, so daß Schädigungen der Gesundheit leicht herbeigeführt werden können.

Motten in Möbeln und Teppichen werden am besten dadurch getötet, daß man auf dem betreffenden Gegenstand ein weißes Tuch ausbreitet und dasselbe mit einem hinreichend heißen Eisen überabrt; der sich entwickelnde heiße Wasserdampf dringt in den Gegenstand ein und vernichtet nicht nur die Insekten, sondern auch ihre Brut.

Gemeinnütziges.

Steinquart und andere Gesteine sollen sehr dauerhaft werden und ihre Glanz sehr gut erhalten, wenn man sie in neuem Zustande, noch ehe sie gebraucht werden, in gewöhnlicher, gut gefilterter Lauge von Holzasche zwei Stunden lang ausgeleitet und darin erstarrten läßt.

Schuhbänder gehen nicht so leicht auf, wenn man sie etwas breit wählt. Auch lösen sich seidene Bänder leichter als baumwollene. Ganz bestimmt hält die Schleife, wenn man sie da ein wenig wachst, wo der Knoten geschlungen wird.

Gesundheitspflege.

Stärkungs- und Erfrischungspastillen. 100 Gramm Kaffee-Extrakt, 100 Gramm Gelatine, 800 Gramm Honig, 300 Gramm Extrakt von Rolablättern oder 20 Gramm zu Pulver gestohlene Rolabrühte, oder dieselbe Menge sehr fein gemahlene Chinarinde. Will man die Pastillen sehr stark, so fügt man alle drei Zufüge bei.

Mittel gegen Hautjucken. Sapolan 15 Gramm, Zinkoxyd 10 Gramm, Weiswasser 25 Gramm. Diese Salbe wird mehrmals täglich in die juckenden Stellen eingerieben.

Jagd und Fischerei.

Hafenauswanderungen.

Der alte Spruch: „Der Hase ist am liebsten, wo er gelegt ist.“ hat nur bedingungsweise eine Berechtigung; um den Nachweis letzterer Behauptung zu erbringen, will ich in nachfolgenden Ausführungen meine persönlichen Erfahrungen zum Besten geben. Lampe und seine Sippe richten ihren jeweiligen Aufenthalt häufig nach der Witterung; im vorigen Jahre zumal konnte man auf vielen ebenen Revieren mit schwerem Aderboden die Beobachtung machen, daß die anhaltende Kälte des Spätherbstes die Hasen in Höhenlagen oder in den Wald trieb. Gar manche Feldtreibjagd lieferte, trotzdem im Sommer die Ausfahrten gute waren, sehr schlechte Resultate, weil die Köffelmänner in zuweilen weit entfernte Gegenden ausgerückt waren. Daß auch die Art der Bebauung der Felder eine gewisse Rolle beim Weiben oder Wandern der Hasen spielt, ist klar. Wo Alee, Rüben, Gras usw. fehlen und ausschließlich nur Stoppel- oder Brackäcker sich befinden, fühlt sich Lampe, der gerne von allem ein wenig nascht, nicht recht wohl. Er wird in Nachbarreviere auswandern, die alles bieten, was sein Hasenherz begehrt. Häufig genug ist auch ständige Beunruhigung eines Komplexes der Grund von Hasenauswanderungen. Wo häufig die Suchjagd ausgeübt wird, wo militärische Übungen stattfinden, wo Schärferden sich aufhalten und Fiktörler sich tummeln, fühlt sich Lampe auf die Dauer nicht wohl. Er wird sich die Störung in seiner beschaulichen Lagerstätte wohl einige Male gefallen lassen, wenn es ihm aber zu dumm wird, dann wird er seine Heimat längere Zeit oder für immer meiden. Es ist in unserem Geleche, das gerade in puncto Haftpflicht so weiten Spielraum läßt, entschieden eine große Lücke, daß für Schäden, die durch anhaltende Beunruhigung eines Reviers dem Jagdpächter entstanden sind, keinerlei Entschädigungen gewährt werden. Bei den großen Truppenübungen wären Schadenshaltungen sehr am Platze. Am fühlbarsten machen sich die Hasenauswanderungen, wenn ein Revier an der Winterseite liegt und es bildet ein Fluß die Grenze zu der in anderen Händen sich befindlichen Sommerseite. Wenn diese Wassergrenze friert, dann wechselt die Mehrzahl der Hasen vom unwirtlichen Revier in

sich meist innerhalb des Jagdterrains selbst abspielen und die fast immer von der jeweiligen Windrichtung bedingt werden. Dieses „Treeten“ der Hasen kann allerdings insofern auch unangenehm werden, wenn es sich über die Grenzen unweidmännisch betriebener Nachbarjagden erstreckt. Es gibt Jagdwirer, die ein förmliches Raubhuhn erzüchten und je nach Wind und Wetter ihre Beutezüge an der Grenze auf Kosten des Nachbarn veranstalten, eine Methode, die nicht genug vom jagdlichen und gesellschaftlichen Standpunkte aus verworfen werden kann. Mit Weidmannsheil!

Sturz- und Tropfbad nehmende Vögel.

Manche Vögel haben die Gewohnheit, Sturz- oder Tropfbäder in der Natur aufzuliegen und solche im ruhig fließenden oder auch stehenden Wasser vorzuziehen. Einst hatte ich mein Domizil in einem kleinen Städtchen am Rhein, in dem ein sehr schöner Dom war, auf dessen Türmen große Scharen von Dohlen hausten. Diese niedlichen Vurlichen kamen besonders nach den Wochenmärkten auf den großen Marktplatz herab, um dort allerlei Überreste aufzuleben. Auf diesem Marktplatz stand ein ziemlich veralteter und verwahrloster, immer laufender Röhrenbrunnen. Hier setzten sie sich auf die für die Wassereimer bestimmten Träger so, daß der fingerdicke, aber ruhig fließende Wasserstrahl über sie hinwegfallen konnte, und das schien ihnen ganz bezauberndes Vergnügen zu gewähren. Manchmal waren drei und mehr Dohlen bei diesem Sturzbad und da gab es dann groß Gezänne um den erfrischenden Strahl. Von vorbeilaufenden Hunderten ließen sie sich keinesfalls stören, wie ich das oftmals beobachten konnte, und offenbar ärgerlich flogen sie auf die nächststehenden Häuser, wenn ein Dienstmädchen für den Hausbedarf hier Wasser entnehmen mußte. Kaum war jedoch der Brunnen leer, so setzten sie auch munter und vergnügt ihre Badereien wieder fort. Eine gewöhnliche Hausstaube beobachtete ich an einem stets fließenden Brunnen; wie sie ab und zu den Schnabel ein wenig in den dünnen Wasserstrahl hineinsteckte, wodurch ein feiner Sprühregen entstand, der dann über sie hinwegtröpfelte, wodurch sie sich offenbar sehr behaglich zu fühlen schien. —

setzt einen sehr großen Apfelbaum auf diese Weise bearbeitete. War ihr Gefieder zu naß, so daß das Bögeln nicht mehr gut weiter konnte, so hüpfte es auf ein Stengelchen und schüttelte alles Wasser aus ihren Federn heraus; war dieses geschehen, so hing es von neuem seine Federreise durch den grünen Baum wieder an; es schien geradezu verpönt darauf zu sein, alle Tropfen des ganzen Baumes auf seine Weise festzuhalten zu machen und ruhte auch sichtlich nicht eher, bis es seinen Zweck erfüllt hatte. — Von der Bachamsel ist es ja bekannt, daß sie mit Vorliebe solche kleine Wasserfälle, wie sie in jedem Wasserlaufe ungezählt vorkommen, über sich herabrieseln läßt. — Die Bachamsel stellt sich gern in die Nähe größerer Fäule, um durch die sich bildenden Tropfen der Wohlthat eines Tropfbades teilhaftig zu werden. — Unsere Hausstauben legen sich gerne mit gespreizten Flügeln in den tropfenden Regen hinein und werden sich in dieser Flügelhaltung auch auf die Seiten, daß die Regentropfen bis unter die Flügel gelangen können.

Die Regenbogenforelle setzt man gewöhnlich allein in Teiche. Man kann sie aber auch mit Vorteil zusammen mit Karpfen von gleicher Größe setzen, und zwar im Verhältnis von 25 Karpfen zu einer Forelle, einsämmerig und 15:1 zweisämmerig. Sie das Hindernis daraus entfernen, d. h. ergehen sie ausgezeichnet. Mit anderen Fischen sie zusammenzusetzen, ist nicht zweckmäßig.

Fischteichbesatz. Wieviel Karpfen man in einem Teiche von bestimmter Größe heranwachsen lassen kann, wenn man auf einen wirklichen Nutzen aus der Fischzucht rechnet, hängt von der Beschaffenheit des Teiches, dem größeren oder geringeren Reichtum desselben an Nahrungsstoffen ab, ferner auch davon, ob die Fische einzig und allein auf die natürliche Nahrung angewiesen sind, oder ob sie auch künstlich gefüttert werden. Man kann daher keine bestimmten Zahlen angeben. Im allgemeinen läßt sich nur folgendes sagen: Von einsämmerigen Karpfen kann man pro Hektar, je nach der Nahrungszufuhr, also ohne Zuhilfenahme künstlichen Futters, 300 bis 600 Stück rechnen, die, wenn sie etwa 10 Gr. schwer eingelegt wurden, im Herbst ein Gewicht von ¼ bis ½ Kilogr. erreichen können. Von zweisämmerigen Fischen setzt man 200 bis 400 Stück ¼ bis ½ Kilogr. schwere Karpfen pro Hektar ein, die dann im Herbst ein Gewicht von 1 bis 1 ¼ Kilogr. haben sollen.

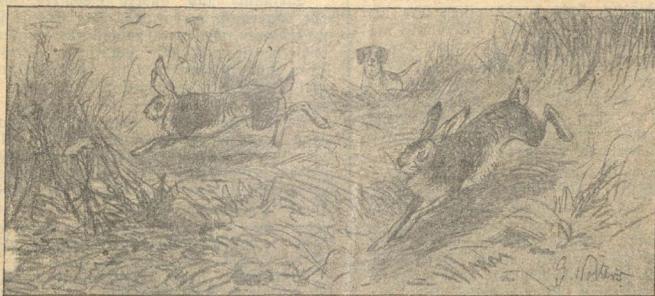
Humor.

Der blamierte Sonntagsjäger. Gattin: „Da schick uns der Wildbrethändler Müller, bei dem ich noch nie etwas kaufte, eine Neujahrskarte! Wie kommt das, Max?“

Beim Angeln. „Und du hast ruhig gehalten, als er dich küßte?“ — „Was hättest du tun sollen? Ich hätte sonst die Fische vertrieben.“

Aus dem Examen. „... Und zu welcher Klasse der Tiere gehört der Mops?“ — „Wenn er gerollt ist, zu den Fischen und wenn er nicht gerollt ist, zu den Säugtieren.“

Größte Devotion. Fürst (der einen Treiber angeschossen hat): „Ist der Schmerz groß?“ — Angeschossener: „Soheit, dös wagt er net!“



die Sommerlagen aus, woselbst sie häufig genug vom feindlichen Nachbarn als gute Beute erklärt werden. Außer sogenannten Hasenauswanderungen, die manchmal geradezu zur Enttäuschung des in Mitleidenschaft gezogenen Reiteres führen und einen großen Schaden für den Jagdpächter bedeuten, gibt es noch Wanderungen harmloserer Art, die

Kohl- und Blaumeisen baden in eigentümlicher Weise. Nach starkem Regen wissen sie die an den Blättern der Bäume hängenden Tropfen auf sich herabzuschütteln, indem sie sich an die dicht belaubten Zweige von unten anklammern und durch ihre Bewegungen nun die Tropfen zum Fallen bringen. Ich habe eine Blaumeise beobachtet, die fortge-

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, erfahrener Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Schettler in Cöthen (Anh.).
Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



